

es den Augen eines Sterblichen vergangen ist, einen Blick in die Zukunft zu werfen, so glaubt der Leser, im diesem Fache des Wissens gewiß bedeutende Fortschritte gemacht zu haben, und es daß sich Schmeicheln, nach langen mathematischen physischen Berechnungen und Beobachtungen unfehlbar den rechten Schlüssel zur Vorausbestimmung der Witterung gefunden zu haben. Um daher einen Beweis hiervon zu geben, erlaubt er sich, einige Resultate seiner Vorhersagen hier mitzutheilen. Als Quellen seiner Prophezeihungen hat er, außer vieljährigen Witterungsbeobachtungen, besonders die Erscheinungen des Mondes benutzt. Ueber den hiesigen Winter hat er folgendes zu bemerken. Dieser Winter, der so gelind vorbeizugehen und einem baldigen Frühling Platz zu machen scheint, wird unerwartet lange mit erneuerter Strenge fortbauern, und zwar wird diese mit dem 26. Febr. eintreten, und erst mit dem Vollmonde am 2. März ein Ende nehmen; sofort wird ein heiterer Frühling den Winter verdrängen; aber gerade durch den schnellen Uebergang entstehen Ueberschwemmungen, die vielen Schaden anrichten.

Die Tage vom 15. bis 23. März sind mit wenigen Unterbrechungen schön; vom 23. bis 28. Regen mit Sturm.

Ueber den April, den veränderlichen, läßt sich natürlich nichts Bestimmtes sagen, außer daß sein Ende vom 26. bis zum 30. fortdauernd günstig ist.

Mai. — Vom 1. bis 11. äußerst angenehm und warm, vom 11. bis 24. veränderlich; vom 25. bis zum 2. Juni außerordentliche Schwüle, die am 3. Juni ein Gewitter, wie schon lange keines erlebt wurde, zur Folge haben wird; der ganze übrige Juni, mit Ausnahme einiger Regentage, vom 12. bis 14., und vom 21. und 22. heiß und trocken, so daß sich dieser Sommer dem 1842er bedeutend annähert.

Die einzelnen Witterungsprophezeihungen für das zweite Halbjahr sollen später nachgeliefert werden; nur so viel noch ist zu bemerken: In Folge der großen Schwüle im Juni, und theilweise auch im Juli, die jedoch durch heftige Regen unterbrochen wird, gerieht das Getreide, ebenso der Wein sehr gut, und tritt an Güte und Feuer dem 1842er sehr nahe.

Das nun alle diese Wahrsagungen begründet werden, wird der Erfolg zur Ehre des Entdeckers lehren. Mechanikus K. (Verk.)

Zweifelbige Charade.
Ein Heil bedeckt, was in der Welt
Sich wesse für mein Erbes hält.

Die Lösung ist: **Wasser**.
Ein Heil bedeckt, was in der Welt
Sich wesse für mein Erbes hält.

Man gibt für blankes Geld
...
Sobald mein Erbes fehlt.

Abtuns des Raths in D. 14.
Die Wittwe A heirathet den Sohn der Wittwe B, Herrn C, und die Wittwe B den Sohn der Wittwe A, Herrn D. Aus jener Ehe wurde eine Tochter E, aus dieser, ebenfalls eine Tochter F geboren. Diese A, B, C, D, E und F sind die 6 Personen auf der Grabschrift.

Winnenden
Naturalien-Preise vom 15. Februar 1844

Fruchtgattungen	Obste.	Mittleres.	Waldes.
1 Scheffel Weizen	17	16	15
„ Roggen	11	10	9
„ Dinkel neuer	7	6	5
„ Dinkel alter	6	5	4
„ Gersten	5	4	3
„ Haber, neuer	5	4	3
1 Sack Erbsen	12	11	10
„ Erbsen	11	10	9
„ Bohnen	10	9	8
„ Linsen	9	8	7
„ Weizen	8	7	6
„ Gersten	7	6	5
„ Ackerbohnen	6	5	4

Seilbrunn
Frucht-Preise vom 14. Februar 1844

Fruchtgattungen	Obste.	Mittleres.	Waldes.
1 Scheffel Weizen	16	15	14
„ Roggen	10	9	8
„ Dinkel	6	5	4
„ Gersten	5	4	3
„ Haber	5	4	3
1 Sack Erbsen	11	10	9
„ Bohnen	10	9	8
„ Linsen	9	8	7
„ Weizen	8	7	6
„ Gersten	7	6	5
„ Ackerbohnen	6	5	4



Erstreckt sich auf einen Bogen.
Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1/2 Rthl. ...

Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Druck- und Papiergeld auch über ...

Der Murrthal-Vote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 16. Freitag den 23. Februar 1844.

(Schluß.)
Nachmittags 3 Uhr findet Napoleon selbst auf dem Kampfplatz ein und wendet Alles an, um seinen tapferen Gegner zu vernichten. — Eine fürchterliche Artillerie (60 Kanonen) und 30,000 Mann franz. Kerntuppen werfen sich auf die bloßgestellten, bereits ermatteten Württemberger; die Stellung des Kronprinzen wird von General Dajol überflügelt; den Württembergern bleibt nur ein höchst gefährlicher Rückzug durch die Stadt übrig. Hier werden sie von erbitterten Einwohnern mit mörderischem Flintenfeuer aus Häusern beschossen; ein von Napoleon selbst geleitetes Kartätschenfeuer vollendet die gräßliche Vermöderung. Kronprinz Wilhelm sucht in kühner Todesverachtung zu retten, was im Bereiche der Möglichkeit steht. — Nach äußerster Anstrengung und den schrecklichsten Verlusten gelingt es dem Kronprinzen, diesseits der Brücke die Ordnung wieder herzustellen und sich in geschlossenen Kolonnen zurückzuziehen. Bei Wärsles sammeln sich die Ueberreste des vierten Armeekorps, marschiren in gleicher Nacht bis Logzowes, um da zu lagern und ihre Wunden zu verbinden.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Murrhardt. [Guts-Versteigerung und Verhandlung mit den Gläubigern.] Das Königl. Oberamtsgericht hat gegen Karl Wieland, früheren Wirth von Schönbrunn, eine Vermögens-Untersuchung angeordnet, und damit zugleich die Weisung ertheilt, daß die Wielandsche Liegenschaft alsbald zum dritten Mal in öffentlichen Aufsteich gebracht werden solle, und hierauf die Gläubiger, welche mit Verlust bedroht seyn könnten, zu vernehmen seyen, ob sie die Güter dem Käufer zuschlagen, oder welche andere Anträge sie machen wollen.

Diese zweite Versteigerung und Verhandlung mit den Gläubigern hat man nun auf Mittwoch den 15. März d. J., Vormittags 9 Uhr, verlegt, um welche Zeit die Kaufliebhaber, sowie die Gläubiger, in dem Hause des Wärens Jakob Kuhn in Schönbrunn präcise zu erscheinen haben. Die Käufer haben tüchtige Bürgen zu stellen, ausserdem auch obrigkeitliche Garantien

und Vermögenszeugnisse vorzulegen. Auf das ganze Gut sind bis jetzt 2500 fl. angeboten. Die Verkaufs-Objekte sind;
ein kleines Häuschen mit Wagenhütte, nun zu einem Wohnhaus zu zwei Wohnungen theilweise eingerichtet;
die Hälfte an der Scheuer;
die Hälfte am Sägmühlen-Antheil, 1/2 Tag an 14 Tagen;
die Hälfte an 1/2 Bttl. 6 1/2 Rthn. Baum- und Grasgarten im oberen Garten;
28 Rthn. Baumgarten;
27 1/2 Rthn. Baumgarten beim Haus;
3/8 Mrg. 8 Rthn. Wurz- und Baumgarten im Maaden;
2 1/2 Rthn. Wurzgarten bei der Brunnenwiese;
12 Rthn. an 24 Rthn. Tumbliche an der Brunnenwiese;
2 3/8 Mrg. 30 Rthn. Acker im Maaden;
2 1/8 Mrg. 10 Rthn. Acker im Maaden;
1 Mrg. 15 Rthn. Acker im Maaden;
1 Mrg. 1/2 Rthn. Acker im Maaden;

- 23/8 Mrg. 27 1/2 Aehn. dte. allda;
- 53/8 Mrg. 25 Aehn. dte. im Wasen;
- 17/8 Mrg. dte. im Maadle;
- 4/8 Mrg. 12 1/2 Aehn. Brunnenviesen;
- 14/8 Mrg. 16 Aehn. Wiesen im Maaden;
- 4 1/8 Mrg. 45 Aehn. Wald im mitilen Stud;
- 1 Mrg. 1 Bittl. Tannenwald im Seewald, Stadtrath.

Privat-Anzeigen.

Bekanntg. Der Bestimmung in der Instruktion zur revidirten Gewerbe-Ordnung vom 12. Oktober 1837 §. 67 zufolge, wird hiemit bekannt gemacht, daß dem Zimmermann David Erb von Lippoldswiler unterm 8. Febr. 1844 das Meisterrecht dritter Stufe erteilt wurde.
Obmann Müller.

Bekanntg. [Empfehlung.] Der Unterzeichnete empfiehlt seine neu eingerichtete Schnellbleiche auf Leinwand, Faden und Garn, und wird sich stets angelegen seyn lassen, das Zutrauen durch gute und rein ausgebleichte Waare sich zu erwerben.

Christian Winter,
wohnhaft bei Gottfr. Dav. Winter,
Färber bei der Alpacher Brücke.

Bekanntg. [Näh-Unterricht.] Diejenigen jungen Mädchen, welche das Nähen erlernen wollen, können zu jeder Zeit Unterricht erhalten bei Friederike Rupp auf dem Graben.

Bekanntg. [Haus- und Liegen- schaft's Verkauf.] Das Wohnhaus sammt Scheuer und Hofraithe des Gottfried Körner, Webers in der obern Vorstadt, ist um 1200 fl. angekauft, sowie auch seine sämtliche Liegenschaft, bestehend in Acker und Wiese, und wird nochmals zum Verkauf angeboten, wozu die Liebhaber in die Hofe eingeladen werden.
Den 22. Febr. 1844.

Halle. Kraftloserklärung und Warnung. Die dem Matthäus Stüb, Güterhändler aus Elmangen, eingehändigte Vollmacht über den Gesamtverkauf eines Hofguts in Berwinkel habe ich demselben abgenommen, und erkläre jede Handlung, die er ohne ausdrückliche Genehmigung von meiner Seite vornimmt, für ungültig, und daher Jedermann verwarne.
Den 15. Febr. 1844.

Speyerer. Haus- und Güter Verkauf wegen Wohnortveränderung in

der Unterzeichnete entschlossen, sein halbes an der Schlossstraße gelegenes Wohnhaus mit gut eingerichteter Wohnung, zwei schlussbaren Kammern, Speicher, Keller, Stallung und einem Garten beim Hause, nebst 1/2 Viertel 2 Ruthen Baumstück am Gemeindeboden, und 1/2 Viertel 7 Ruthen Baumstück am Ebnenberg, aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können diese Realitäten täglich einsehen und vorläufig Kauf mit ihm abschließen, die Aufstreichverhandlung aber findet am Montag den 26. Februar, Nachmittags 2 Uhr,

bei Herrn Speisewirth Jakob Wieland, in der Stadt, wozu die Kaufslustigen hiermit freundlich eingeladen werden.

Jakob Wieland, Weber.

Oberbrüden, Oberamts Beckang. [Gebäude- und Güter-Verkauf.] Jonathan Hild's Wittwe im Uhenhof ist genehnt, mit Einwilligung des Kinderpflegers Gottlieb Schweiß, Bauern daselbst, ihr ganzes Hofgut im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

- Dasselbe besteht in
- einem Haus und Scheuer unter einem Dach, worunter ein gewölbter Keller;
 - einem Wasch- und Backhaus;
 - einer Wagenhütte;
 - einem Paar 4jähriger Stiere und einem 3-jährigen Stute;
 - Futter, Stroh, Laub und Düng, nebst noch mehrerer Fahrniß;
 - 3 Bienen oder Immen;
 - 7 Mrg. 3 Bittl. Acker;
 - 6 Mrg. 2 Bittl. Wiesen;
 - 1 Mrg. Baum-, Gras- und Ruchengarten;
 - 1 Mrg. 3 Bittl. 15 Aehn. Wald;
 - 1 Mrg. Weinberg.

Die ganze Liegenschaft ist um 4200 fl. und 16 fl. 12 kr. Trinkgeld, zahlbar auf Jacobi 1844, angekauft.

Der erste Aufstreich wird am Samstag den 24. Febr.

der zweite am Samstag den 2. März,

und der dritte am Samstag den 9. März, je Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Löwen dabei abgehalten, wozu man die Liebhaber einladet.

Die Herren Ortsvorsteher werden höflich ersucht, Vorstehendes ihren Amtsangehörigen bekannt zu machen zu lassen.

Den 20. Febr. 1844. Pflanz. S. 11.

Sulzbach. [Anlehens-Gesuche und Güterzieher zu verkaufen.] Ich bin bereit, Anlehen von 1200 fl., 1200 fl., 800 fl. gegen zweifache Versicherung und 4 1/2 Prozent Verzinsung, sowie 1400 fl. gegen 1 1/2 Jahre Verzinsung mit guter Bürgschaft und 5 Prozent Verzinsung für geordnete Gewerbsleute hiesiger Gegend zu suchen, auch habe ich 1200 fl. 8-jährige und 4procentige Güterzieher auf einem Posten gegen Rabatt anzusehen.
Den 21. Febr. 1844.

Notariats-Cand. J. Berter.

Knecht-Gesuch. In eine Färberet wird ein fleißiger, gewandter Hausknecht gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei

der Redaction.

Kleinaspach. [Geld.] 70 fl. Pfleggeld und gegen Sicherheit auszuleihen bei Friedrich Schick.

Eine ägyptische Sklavenjagd.

Der Pascha von Aegypten hat wiederholt erklärt, daß er den Sklavenhandel in Aegypten zwar nicht abschaffen, aber doch beschränken wolle; er hat besonders versichert, daß er die unmenschlichen Sklavenjagden im Sudan verboten habe. Aber dieß, so wie so Manches, was er that, war nur für das Ohr der Europäer bestimmt, während in den unbekanntten Gegenden des Innern die alten Gräuelt thaten wie nach vor sich gingen. Der bekannte englische Reisende Dr. Beke hat einen Brief bekannt gemacht, in welchem er, nach der Aussage eines Augenzeugen, folgende nähere Umstände einer ägyptischen Sklavenjagd vom Anfang v. J. gibt: Im Januar 1843 rückten die ägyptischen Truppen unter Ahmed Pascha, damals Gouverneur des Sennar, von Khartum zu einer Sklavenjagd aus, die zwischen dem weißen und blauen Nil gehalten werden sollte. Es waren 2950 Mann regelmäßiger Infanterie (Regt mit türkischen und ägyptischen Offizieren), 1000 Mann unregelmäßiger, arabischer Reiterei mit 4 Kanonen und 6000 Kameelen. Unterwegs stießen Beduinen und 800 Mann Neger-Infanterie zu ihnen. Am 9. Febr. kamen sie an Khor-el-Sidr, und die Reiterei wurde gegen Dr. Dinkas (nomadische Neger am weißen Nil) abgeschickt, während das Hauptkorps südlich nach Ule im Lande der Borun marschirte. Den 14. kam die Reiterei mit 923 Sklaven jeden Alters und Geschlechts, 1500 Ochsen und einigen Schafen an; den nächsten Tag wurde die Beute vertheilt, nämlich die Hälfte der

Regierung, die andere Hälfte den Sklavenfängern. Der Berichtsteller war nicht bei dieser Expedition, und hörte das Ergebnis nur im Allgemeinen. Die Armee rückte nun tiefer in's Land der Borun, und erreichte am 19. Febr. das Dorf Dschembel Tom-bol. Die Bewohner hatten sich auf einen einzeln stehenden Hügel geflüchtet, der von der Reiterei umstellt und von dem Fußvolk gestürmt wurde. Die Neger vertheidigten sich mit dem Muth der Verzweiflung; die meisten waffenfähigen Männer wurden niedergehauen; ihre Waffen bestanden aus Bogen und Pfeilen mit Elfenbeinspigen, welche so unschädlich sind, daß nicht ein Aegyptier fiel; zwar wurden Viele von diesen verwundet, aber die Wunden waren so unbedeutend, daß sie keinen Mann hinderten, seinem Geschäft nachzugehen. Gegen Mittag kamen die Soldaten mit ihrer Beute zurück; man nahm aus dem Dorfe so viel Getreide, als die Truppen brauchten; der Rest wurde mit dem Dorfe verbrannt. Den folgenden Tag wurden die Sklaven, 526 an der Zahl, Säuglinge eingeschlossen, zusammengebracht und von den Ärzten untersucht, wie viele von ihnen zum Kriegsdienst brauchbar seyen. Sie waren alle nackt und von einem schönen starken Negerstrage; die Männer trugen nichts, als ein Schaffell über die Schulter, die Weiber eine Schürze. Nur 75 waren waffenfähig, und von diesen hatten die meisten Schußwunden. Der Pascha nahm sie, sowie die schönsten Weiber und Knaben, als die Hälfte, die der Regierung zukomme, und überließ den Rest der Armee zur Vertheilung. Als nun die Familien auseinander gerissen wurden, entstand unter diesen armen Menschen ein furchtbares Wehklagen. Die Soldaten versicherten sich ihrer Sklaven auf folgende Art: sie steckten den Hals eines Jeden in die Gabel einer gespaltenen, armdicken Stange, und banden die beiden Enden hinter dem Kopf zusammen, den rechten Arm an die Stange und das andere Ende der Stange an ihren Sattel, so daß sie dieselben nachschleppen konnten, ohne sich viel mit ihnen abzugeben. Der Marsch dauerte gewöhnlich 6 bis 8 Stunden, und da die Soldaten kaum Wasser genug mit sich nahmen, so litten die Sklaven entsetzlich vom Durst; sie erhielten keine andere Nahrung, als mit Wasser angefeuchtete Durra. Diejenigen, welche wegen Wunden oder Schwäche nicht nachkommen konnten, wurden ohne Bedenken durch den Kopf geschossen; so langte kaum die Hälfte von ihnen in Khartum an. Am 24. Febr. marschirte die Armee nach Kem, einem Bezirk mit zehn bis fünfzehn kleinen Dörfern, deren Einwohner sich in zwei vollständige Schutzörter gerettet hatten. Den nächsten Morgen

wollte man eine dieser Bergzünfte mit Kanonen einschließen, und feuerte etwa 40 Kugeln ab, aber so ungeschickt, daß sie keine Wirkung hervorbrachten, und man es zuletzt aufgab. Die Infanterie stürmte die Palissaden und eß sie mit den Händen aus. Die Neger hatten nur Bogen und Pfeile, wehrten sich aber so tapfer, daß sie die Truppen drei Mal zurücktrieben, indeß die Feuerwaffen waren auf die Länge unwiderstehlich, und in einer Stunde war die Einzäunung genommen. Die Gräuelfcenen, die nun folgten, sind unbeschreiblich. Die Soldaten hieben nicht nur Alles nieder, was sich vertheidigte, sondern auch Männer, Weiber und Kinder, welche zu schwer verwundet waren, als daß sie hätten zu Sklaven dienen können, steckten dann die Palissaden an und verbrannten die Schwerverwundeten mit den Todten, während sie die zweite Verschanzung angriffen. Der Pascha sah, daß er bei diesem System die besten Sklaven verlor, und schickte einen der Gefangenen hinein, sie zur Uebergabe aufzufordern; der Mann ging sehr ungerne und sagte, daß er seine Brüder wohl kenne und sie sich nicht unterwerfen würden. Er hatte Recht, sie gaben gar keine Antwort. Der Pascha ertheilte den Befehl zum Angriff, und das Ergebnis war dasselbe, wie zuvor. Die Türken hatten 6 Todte und 12 schwer Verwundete durch ihre eigenen Feuerwaffen (so ungeschickt bedienen sie sich derselben), dazu 4 schwer und 300 leicht Verwundete durch Pfeilschüsse. Der Verlust der Neger ist unbekannt, einige entkamen, die meisten fielen auf ihrem Posten, 463 Neger und 500 Ochsen wurden eingebracht und vertheilt wie die ersten. Die Sklaven, welche der Regierung zufielen, wurden unter Beduinenbedeckung nach Khartum geschickt, und die Soldaten, welche sich nicht mit den übrigen schlappen wollten, verkauften sie an arabische Händler, die der Armee folgten; Knaben von 10 bis 12 Jahren wurden um 7 Piafter (einen Gulden) verkauft und ein altes Weib um 3 Piafter (24 Kr.).

Am 1. März marschirte die Armee östlich gegen Kormul, das von Negern aus dem Borun-Stamm bewohnt ist, die mit Lanzenbewaffnet sind und für die tapfersten von allen gelten, da sie nie überwältigt worden sind. Das Dorf war groß und mochte 1600 Hütten enthalten. Die Bewohner hatten sich auf einen Berg geflüchtet. Der Pascha verbrannte das Dorf, nach zweitägiger Raub stürmte 4 Bataillone und die Hussneger den Berg, das 5. Bataillon blieb als Nachhut im Lager, die Reiterei umgab den Berg, um Flüchtlinge aufzufangen. Das 1. Bataillon kam an eine Bergzünfung, in der sich 1000 Weiber und Kinder befanden, welche von den Soldaten gebunden und weggeschleppt werden sollten. Da stürzten die Ne-

ger mit lauten Geschrei vom Berge ab, die Ägypter kamen in Unordnung, wurden von einem panischen Schrecken befallen, warfen ihre geladenen Gewehre weg und flohen; sie rissen die drei andern Bataillone mit sich, und die ganze Truppe floh in Unordnung, hatten die Neger einen Angriff auf das Lager gewagt, so wäre die Armee verloren gewesen. Sechs Offiziere und 108 Soldaten waren gefallen, und 102 Flinten fehlten. Unglücklicherweise verfolgten die Borun ihren Vortheil nicht, so daß der Pascha seine Truppen sammeln konnte. Er blieb 3 Tage ruhig in seinem Lager und dachte eben daran, den Angriff zu erneuern, als ein Bote von den Negern kam, die zu unterhandeln wünschten, weil die Ägypter an dem Brunnen lagerten und es auf dem Berg an Wasser fehlte. Der Pascha versprach, seine sich zurückzuziehen, unter der Bedingung, daß die Neger fünfzehn Unzen Gold Tribut bezahlten. Dieses Gold wurde jedoch nie bezahlt, und kein Versuch gemacht, es zu erzwingen. Als die Armee das Lager verließ, erschlugen die Neger 6 Mogrebinen, ohne daß der Pascha versuchte, sie zu rächen. Die Armee marschirte nach Fajoglu zurück; sie kam bei Surtum auf den Weg, den die Sklaven zurückgelegt hatten, die von Kerg zurückgeschickt worden waren, und der einen schrecklichen Anblick darbot, da er mit den Leichnamen der auf dem Wege angekommenen bedeckt war. Am 25. März erreichte man Fajoglu, den südlichsten Punkt der Besitzungen von Mehemet Ali. Der Pascha war sehr unzufrieden mit seiner Expedition, denn er hatte nur 1875 Sklaven gemacht, während in demselben Augenblick der General Emin Bey von einer ähnlichen Sklavenjagd aus dem Land der Nuba-Neger zurückkam und 5000 Sklaven mitbrachte. Die Sklaven, welche der ägyptischen Regierung zugefallen, sind hauptsächlich bestimmt, das Meer zu rekrutiren, da Mahomet Ali es wohlfeiler findet, sich Neger zu verschaffen, als die ägyptischen Fellahs in die Armee zu stellen. Bei ihrer Ankunft in Khartum werden die Männer sogleich in die Regimenter gestochen, während die Weiber und Kinder unter die Offiziere vertheilt werden, welche dagegen eine gleiche Anzahl dienftfähiger Neger zu stellen haben. Die Vertheilung wird vorgenommen, ehe die Sklaven an die Armee abgeschickt werden, und die Offiziere haben daher die Gefahr ihres Todes unterweg zu tragen. So waren z. B. in dieser Expedition 12 Sklaven einigen Beduinen anvertraut worden, um sie nach Khartum zu bringen; nur die Hälfte kam lebend an und die Bedeckung brachte die Ohren der Geforderten. Diese Ohren wurden den Offizieren, denen die Sklaven bestimmt gewesen waren, übergeben, und sic mis-

ten der Regierung nichts desto weniger ihren Erfolge Männer stellen. Diese Thatsachen sind von einem europäischen Arzt, im Dienste des Pascha, erzählt worden, der viele Jahre im Sennar gebient und die Expedition auf dieser Sklavenjagd begleitet hat, so daß es ein Augenzeuge war, vom Allem, was erzählt worden ist.

Die Freimaurer Proben

Hans Wolkbruch, von Burabach, am 1. Sept. So grauß wie Baraführer, am 1. Sept. Dear fressa ka, als wie na Drach, Und laufa wie Balbirer, Deam ist amol a Stroich passirt, Die Roaner, seit der Mond regiert, Im Schwabaland ist gsheha.

Gar hot amol Vermöga ghet, In jeder Zelg zwölf Morga, Und hot mit seiner Elisabeth Gleabt ohne Gram und Sorga. Sei Küh sind gwea, wie d'Sau so fett, Und Dösa hat er alkfurt ghet, So schwer, wie Burgamoasser.

Drum hat gar au a Peaba geführt, Wie's nu oar ka erwähla; Und hat gar oft a Trüdene gespürt In seiner welta Kehla. Und jeda Morga terzagrad Ging's furt in d'Krona, Kreuz und Rad, Hoam in der Schlangalin'e.

Am Ende aber, wie's halt gait, Bei so bewandte Dinga, Ist's Gütle gschmolza. Liebe Zeit, Mer da en Saul umbringa. Und Aeder, Wiesa, Hof und Haus, Ist alles bald im Saus und Braus. Sei Gurgel aber gfabra.

Was ist do zmake? Nelle Wirth, Gant ihm da Budel bota, Doham wurd er um Brod buxirt. Von seine kleine Krota, Und d'Juda hänt se bald au zrigt, Und Nauch und Glend — Alles steigt Bald uf da haichste Gipfel.

Der Hans, deat kommt vor, Sammer schert Von seine sieba Sinna. Smal sich, mern, wie na wüßlos Zier, Durch Burabach raus renno.

Und uf und furt uf Spazaberg, Da gobt er net zum Kämmer Berg, Dear Baga hot, wia Hügel.

So haopt freile All, ker hoo sei Gelta, Mer fait's nett gern — vom Baisa, Dear wöll no in der andra Welt, Dersür sei Seel einlaifa! Denk wohl der Hans, deat elend Tropfa, Hot so a Taubfünd au im Kopf, Des war jo — Gott vergeih mers!

Pos Strohl! kaum ist er, drinna gwea, Goh't's an a Lomentira. Gmoant hot mer, wöll a Sündfluth gaa, Mer thá oan massaktra, Und eh mer nu a Hand umdreht, Leit unser Hans — uf wöhr und fet — Schau drunta vor der Staffel!

Von fora Grobheit schwer verblüfft, Goh't er verdrießlich weiter, Bis daß er unterwegs antrifft, Von Spazaberg en Schneider, Dear wohnt beim Berge nebadra, Und wie er halt gar schwäga ka, Frogt er da Hans gar freundlich:

„Ei, sag mer, Hans, was fehl denn dir?“ „Du siehst jo aus veräufelt.“ „I glaub, du bist jo wärle schier.“ „Schau an der Welt verjweifelt.“ „Sag's mir — du wascht — i bi a Ma.“ „Dear, wo er ebbes helfa ka, „Derbei ist, wie a Werber.“

„Du schweigst? Denk wohl, i sag's dir grad, „Du kommst vom Berg do ara, „Und hast dort müsa ohne Gnad „Sei Staffel aber sabra! „Such, sieh, i was bei ganza Gscheid, „Du witt — i sieh dir's a im Gsicht, „Du witt — Freimaurer wer da!

„Deam Hans, deam steht sei Hoör ge Breg, „Und ka loa Wörile schwäga, „Druf fait der Schneider: „Narr, der Berg „Hat di nu wolla schäga. „S ist wöhr, es ist a hiele grob, „Du aber hast dei aista Prob „Als wie na Ma ausgestanda.

„Und kånst du nu die Ander au, „Wie rechter Kerl ausführa, „So wüßst du; „Noch um Zwölfe schau, „De Gstandekuf verspura; „No kriagst du — Zoana volla Gold,

Ne fäße au — des Allfurr stoll,
Und goht gar nie versiege.

„Hoho! — seit Hans — do mag's au sey,
„Was will, i will's vollbringa.
„Doch, Schneider, sag: isch guata Wei?
„Woascht, i mag koan vom Gringa.
„Ne Wei — i sag dir — grad wie Del,
„Do stärkt a Tropfa Leib und Seel,
„Du hast nu koan so na gschluckt.

„O! Schneider, schwäg — sey doch so gut —
„I ka fast nimme bleiba.
„Parrst mußt du mit dein eigna Blut
„Dein Nama unterschreiba,
„No zäpft dir unser Hofkaplan
„Dei Fingerspizä alle an
„Mit meira graißta Nodel.

„Und no — des ist der Eißandskuf —
„Kriegst feißazwanzig Prügel,
„No airst noch dera harta Ruß
„Reicht dir der Höllariegel,
„No kannst dir hola, was dir gfallt,
„Und witt a so, kommst z' Nacht in Walb,
„Uf Bürabacher Kreuzstroß.

Und als der Wächter Elfe schreit,
Lauft Hans am Kirchhof daußa,
Koa Seel mai hairt mer weit und breit,
So schaurig still zum Grausa.
O Hans, lehr um, — i bitr di drum —
Du bringst dei Seel uf ewig um, —
So ruft no mol sei Gwißa.

Hans hairt nett druf, und wüthig bald
Ist er an Ort und Stelle.
Schau sieht er d'Kreuzstroß jekt im Walb,
Und Zwospiz au und Kelle.
S ist Alles Gold — der Hans wurd schier
A Narr — doch sieht ear au des Thier —
Dean Pudel — mo dervor sikt.

No heat, mei Sohn — brummt der ihn an —
Kannst uf de Boda sika.
Jekt bohr ihm d'Nodel, Hofkaplan,
In seine Fingerspiza.
Der Hans brist d'Leiza zwischa d'Bäh,
Doch ist ear schier gar worba he,
Bis daß ear unterschreiba.

Du bist a Kerle, Höllastrohl!
So ist doch koar mai z'findet,
Jekt gilt's no no a goßigs Mol,
No ist bei Prob vollendet;
Gib ihm sei Prügel-Portion.

„Und druf, zum wohlverdienta Lohn,
„En Wollfack voll Goldstück.

Gottlob! — denkt Hans, und legt se strack
Geduldig uf de Schraga.
Der Schneider seit zum Hans: Jekt schmack's,
Und wohlbekomm's beim Moga!
Und geit em druf en Hieb, so schwer
Und gsalza, daß en ordle er
Hätt vorna lange lönnä.

Doch hat er ghalta, bis der acht
Ihn oanaweg verdrossa;
Doch hat der Schneider eaba glacht
Und gsait: mach koane Possa,
Der Bai' hat kleppert mit seim Geld.
No hätt mer no mol hundert gwöllt,
Er hätt die au voll ghalta.

Der arem Hans — se hänt em schier
Sei Rückaboa verschlaga —
So arg — er hat die letzte Bier
Schier nimme lönnä traga.
Jekt aber schreit er: Zahlet mi,
I hau mei Schläg, mei Geld will i,
No hear jekt Gold, Herr Teufel!

Doh Kreuzaffir! der Teufel ist
Mit seim Kaplan verschwunda;
Der Hans ist uf sei Prügelgruß
Mit Hand und Fuß nuf bunda.
So hat mern no da andra Tag
In dera miserabla Lag
Uf dera Kreuzstroß gsunda.

Mannichfaltigkeiten.

— München ist die hohe Schule für Bierfabrikation. Man schreibt von dort, daß aus allen Theilen Deutschlands junge Leute ankommen, um in den dortigen Brauhäusern das Biermachen zu erlernen. Namentlich kommen viele Jüglinge aus dem Norden.

— Nicht in Rom allein, wie neulich von dort gemeldet ward, sondern auch in Berlin nimmt die Taschendieberei auf eine unerhörte Weise überhand. Wo nur einige über zehn Menschen, etwas gedrängt beisammen stehen, z. B. vor den Schaufenstern, bei der Wachtparade, an den Schauspielhäusern, bei der Briefannahme in der Post (wo beiläufig gesagt, man oft nur zu lange aufgehalten wird), auf den Märkten, bei Gedrängen in den Kirchen, selbst während der Trauungen vor den Altären u. s. w. kann man immer sicher seyn,

daß Einigen die Taschen ausgeleert werden; Gewöhnlich sind es junge Bengel, deren stets mehrere zusammen gehören, die den Diebstahl verüben. Am häufigsten ist, mer solche Orte mit leeren Taschen besucht.

— In dem Schwabland leben die Thalbewohner jekt immer in der Angst, von Lawen verschüttet zu werden. Fast aus allen Gebirgsgegenden kommen solche Trauerberichte, daß Menschen mit ihren Wohnungen verschüttet wurden. Im Canton Uri wurden eine große Anzahl Menschen, die von der Kirche nach Hause gehen wollten, von einem Lawenstrom ereilt und begraben. Man hat bis jekt vier Leichname aufgefunden. Auch im Canton St. Gallen sind mehrere Menschen auf diese Weise verunglückt.

— Der Wetna, der seither aus fünf Oeffnungen Feuer spie, thut's nur noch aus zweien, die übrigen seiern. Von Stunde zu Stunde steigen gewaltige Dampfäulen hervor, durch welche das Feuer durchblitzet und der Lichtenregen hat die weiße Schneedecke des Berges mit einer schwarzen Kruste überzogen.

— Seitdem in England das Briefporto so bedeutend heruntersetzt ist, steht sich die Postkasse noch einmal so gut, als sonst. In dem letzten Jahr hat sie wieder einen guten Schnitt gemacht. Die Briefträger haben zwar mehr zu thun, dafür aber auch eine bessere Einnahme.

— Die Nürnberger haben den Kampf gegen den Luxus nicht wohl bestanden. Erst sah der Verein dem Luxus durch die Finger, dann drückte er ein, zuletzt beide Augen zu und schloß sanft ein, um nicht wieder zu erwachen.

— Durch eine Verfügung des Justizministers Mühlcr in Berlin ist allen Justizbeamten und Advokaten im Königreich Preußen die Theilnahme an der Advokatenversammlung, die zu Mainz abgehalten werden soll, untersagt worden. Der Minister hat sich dabei auf eine Verordnung vom 20. Dec. 1791 über die Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen bezogen, die noch gültig sey.

— Dem König von Griechenland wird's in seinem neuen Palast zu Athen immer unheimlicher. Die Griechen respectiven zwar seine königliche Würde, bezeigen ihm wohl auch ihre Ehrfurcht, wenn sie ihm begegnen, allein sie würden sich auch nicht zu tod grämen, wenn er wieder nach Deutschland zurückkehrte. — Die Philhellene mit eingerechnet, sollen sich noch 400 Deutsche zerstreut in Griechenland befinden. — Wenn mit der Verabschiedung der griechischen Verfassung nicht schneller vorgeht, als seither, werden die Depu- tation- berrn gerathen, das Bahnstreck des Landes, um

wohl am Sylvesterabend dieses Jahres noch beisammen sitzen.

— Wie wenig die Franzosen Freunde der Beständigkeit sind, das zeigen sie täglich; das jetzige Ministerium war ihnen schon viel zu lange am Ruder, es muß sich verändern wie das Wetter, wenn's ihnen gefallen soll. Guizot hält sich aber, wie der Laubfrosch beim guten Wetter, stets oben und ärgert seine Feinde, deren nicht wenig sind.

— Der Kaiser von Rußland hat einige verdiente Naturforscher nach Sibirien geschickt, um dort den Leuten nach dem Puls zu fühlen, ob er russisch oder englisch schlage.

— Mit der Verteidigungsrede, welche D'Connell vor seinen Richtern hielt, sind seine Anhänger nicht recht zufrieden. Sie dauerte zwar auch mehrere Stunden, aber sie war den Repealisten nicht kräftig und entschieden genug. Man glaubt übrigens, daß D'Connell frei gesprochen, das Repealwesen aber aufgelöst werde.

— Der armen Volksschullehrer hat der Abgeordnete Biffing in der badischen Ständeversammlung sich sehr warm angenommen, sie mit Feldherren verglichen, auf Beförderungsbewerbung für dieselben angetragen, und vorgeschlagen, den Ruhegehalt eines bejahrten Lehrers aus Staatsmitteln zu geben, damit ihm in seinen alten Tagen nichts von seiner spärlichen Besoldung entzogen werde. Die Confectionschulen wünscht er in Gemeindegemeinschaften umgewandelt, so daß keine Trennung zwischen Katholiken und Protestanten in der Schule stattfindet. Die Unterscheidungslehre gehöre in den Confirmandenunterricht. In den Unterricht der Volksschulen wünscht er aber die Verfassungsurkunde und eine Kenntniß der Gemeindegesetze aufgenommen.

— Auf dem Markte zu Mainz wurde am 9. Februar das Malter Weizen um 9 fl. 43 kr., Korn um 7 fl. 30 kr., Gerste um 6 fl. 39 kr. und Haber um 3 fl. 40 kr. verkauft.

— Auf der Fahrt von Cincinnati nach Philadelphia scheiterte eins der schönsten Dampfschiffe. Es sollen gegen 90 Menschen in den Wellen ihr Grab gefunden haben. Ebenso verunglückte an der schottischen Küste auf der Fahrt von Carl nach Glasgow ein neues Dampfschiff, wobei gleichfalls die ganze Mannschaft um's Leben kam.

— Aus Berlin. Welche traurige Folgen das Befolgen thörichter Rathgebung nicht haben kann! Einer Frau, deren einziges Schicksal, ihre Ansicht nach, etwas schwer an der Bahnentwicklung leidet, wurde in diesen Tagen hier von einem andern gerathen, das Bahnstreck des Landes, um

den sogenannten Durchbruch zu erleichtern, mit einem Raubfisch zu streichen. Bei diesem Streichen aber entschläpft der Fisch in's Mundchen und in die Kehle hinein, und im Beiseyn der Katze geräth er in's Kinde und war unerrettbar verloren!

Am Fest Maria Lichtmess wohnte der Kronprinz von Württemberg dem Gottesdienst in der Peterskirche zu Rom bei, wo der Pabst selbst das Hochamt hielt. Er war zugleich der Jahrestag, an dem vor 13 Jahren der jetzige Pabst gewählt wurde.

In Brüssel hat ein junger Mann den seltsamen Plan gefaßt, sich auspielen zu lassen. 10,000 Lothe, jedes zu 10 Frcs., werden von ihm an unverheirathete Damen feil geboten; welche gewinnt, ist so glücklich, das Geld und den Mann zu bekommen. Das „Commerce“, dem wir das Curiculum entnehmen, versichert, es seien bereits 1000 Lothe abgesetzt.

In Z. verlangten die Schuhmacher der Stadt Vorsteh. solle den auswärtigen Schuhmachern verziehen, daß sie in die Stadt Z. schafften dürften. Als dieser Forderung keine Folge gegeben werden konnte, rotteten sich die Schuhmacher in gefährlichen Haufen zusammen, und konnten nicht einmal durch die Polizei vertrieben werden. Da rief plötzlich einer der Vorübergehenden den versammelten rebellischen Schuhmachern zu: „Der Gerber kommt!“ und im Nu waren die Haufen zerfallen.

Einheimisches.

Das Regierungsblatt Nr. 8 (vom 20. Febr.) enthält: Die Ernennung des Hofkapellmeisters N. Lindpaintner zum Ritter des Ordens der württembergischen Krone; ferner die Bekanntmachung folgender Verfügungen: betreffend die Vertheilung von Preisen für die Hervorbringung vorzüglichen Flachses im Jahr 1843; und die Aussetzung neuer Preise für das Jahr 1844. — Die Aussetzung von Preisen für die Anlegung zweckmäßiger Flachsbrosche-Gruben: — Die Jahres- (September-) Preise für technische und landwirthschaftliche Erfindungen und Leistungen.

In Bietigheim hat am 14. Febr. der Rittgk Johannes Bretsch seine Ehefrau durch einen Messerstich tödtlich verwundet. Der Verbrecher wurde verhaftet; man erwartet jeden Augenblick den Tod der Unglücklichen.

Auflösung der Charade in Nr. 15. Ein gewöhnliches Raib-Brod von 1 Pfund 2 Schilling. Ein Kreuzer-Brod.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. B. ...

Baden. Naturalien-Preise vom 21. Februar 1844.

Table with columns: Fruchtgattungen, Höchst, Mittler, Niedrig. Includes items like Schffel Korn, gem. Kernen, Dinkel, Roggen, Weizen, Gemischtes, Haber, Simri Weischofn, Einforn, Ackerbohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Erbsbirnen.

Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod Der Kreuzer-Brod soll wiegen 6 Loth 1 1/2 Unzen.

Fleisch-Taxe.

Table with columns: 1 Pfund, 2 Pfund. Includes items like Ochsenfleisch gemästetes, Ochsenfleisch ungemästetes, Kalbfleisch, Schweinefleisch unabhogogenes, Hammelfleisch gemästetes.

Soll. Naturalien-Preise vom 17. Februar 1844.

Table with columns: Fruchtgattungen, Höchst, Mittler, Niedrig. Includes items like Simri Kernen, Gemischt, Korn, Weizen, Gerste, Linsen, Schffel Haber.

Brod-Taxe.

Ein gewöhnliches Raib-Brod von 1 Pfund 2 Schilling. Ein Kreuzer-Brod.



Ersteigt ich, Apenka... Der Abonnementspreis best... Anzeigen jeder Art werden...

Der Murthal-Bote, zugleich Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baden und Umgegend.

Nr. 17. Dienstag den 27. Februar 1844.

Den 27. Febr. 1803 stellte Herzog Friedrich eine Generalmusterung im ganzen Herzogthume an; und ließ im Monat März durch seinen Gesandten, Benjamin von Bouwinghausen, — König Jakob I. in Großbritannien, der Krone England gratuliren.

Amliche Bekanntmachungen.

Oberamt Baden. An die Gemeindebehorde. Nachstehender Erlaß Königl. Kreisregierung, wonach, wenn ein Viehbefitzer mit Hilfe eines Metzgers für den eigenen Gebrauch schlachtet, die Beziehung der Fleischschau wegfällt, wird den Ortsvorständen zur Nachachtung bekannt gemacht. Den 24. Febr. 1844. Königl. Oberamt.

Auf Anlaß eines Straf-Nachlaß-Gesuches ist die Frage zur Erörterung gekommen: Ob die den Metzger auf das Unterlassen der Beziehung der Fleischschau zum Schlachten angeordnete Strafe (General-Rescript vom 30. Juni 1721) auch auf den Fall des von einem Viehbefitzer mit Hilfe eines Metzgers getriebenen Schlachtens für den eigenen Gebrauch Anwendung finde?

Die Metzger-Ordnungen (zu vergl. die Metzger-Ordnung vom 12. August 1651 §. 4 mit den älteren Ordnungen von 1554 und 1567) Abschnitts wie sich die Metzger zum Fleischhau richten sollen. Da wollen wir ernstlich, in Reyscher Regg's-Gesetz Bd. 1 S. 269, 340) haben die Beziehung der Fleischshauer zum Schlachten nur bei dem, von den Metzgern zum Verkauf bestimmten Fleische eingeführt. Da, wo des Schlachtens der Viehbefitzer für den eigenen Gebrauch erwähnt wird (§. 32 der Metzger-Ordnung von 1851), ist ein Besichtigen des Viehs durch die aufgestellten Fleischshauer nicht vorgeschrieben.

Der Zweck dieser Anordnung trifft nicht zu, wenn ein Viehbefitzer ein Stück Vieh zum Gebrauche in seine Haushaltung unter den Augen der Hausgenossen selbst schlachtet, oder durch einen Metzger schlachten läßt. Zwar ist immerhin der Fall denkbar, daß auf diese Weise ein nicht ganz gesundes Stück Vieh geschlachtet und verspeist wird, gegen besagte Gefährdungen dürfte aber durch das General-Rescript vom 5. Febr. 1757 (Reyscher Regg's-Ges. Bd. 3 S. 198) zurückgehört Schutz gegeben sein, indem dort bestimmt ist, daß wenn ein Viehbefitzer ein Stück Vieh, an welchem Zeichen einer Krankheit zum Vorschein gekommen sind, schlachten wolle, er solches nur in Beiseyn der Fleischshauer (Viehschauer) vornehmen und nur mit polizeilicher Bewilligung etwas davon verspeisen oder verkaufen dürfe.